Etwas zum Lachen

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nidwaldner Kalender**

Band (Jahr): **93 (1952)**

PDF erstellt am: **25.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

und 20 Millionen Eier aus, ohne daß sich dadurch allerdings die verbleibende Anzahl wesentlich verringerte.

Das Geheimnis der raschen Verbreitung der Riesenschnecke liegt in ihrer biologisch wirksamen Vermehrungsweise. Jede Schnekke (sie ist zweigeschlechtlich) kann vom Beginn ihres zweiten Lebensjahres an alle zwei bis drei Monate 50 bis 300 Eier legen und diese „Produktion" für mindestens fünf Jahre aufrechterhalten. Binnen weniger Tage kriechen die Jungen aus und wachsen sehr schnell.

Die Achatina kommt nur des Nachts aus ihren Schlupfwinkeln hervor, was die Auffindung und Ausrottung in einem Stadium, da diese noch möglich wäre, erschwert. Bei trockener Witterung zieht sich die Schnecke in die Erde zurück und überdauert dort die Monate bis zur feuchten Jahreszeit.

Die Bekämpfungsmethoden dieser Landplage können trotz aller Anstrengungen der Wissenschafter noch immer nicht Schritt mit der zunehmenden Vermehrung der Achatina halten. Man hat bisher meist nur Vorbeugungsmaßnahmen getroffen, um die schlimmsten Schäden einzudämmen.

In neuester Zeit kommt eine Larve dem Menschen bei der Vernichtung der Riesenschnecken zu Hilfe. Man hat beobachtet, daß die Schneckenseuche sich in Ceylon nicht mehr in so erschreckendem Maße ausbreitet wie in früheren Jahren. Man vermutet, daß dies der Larve des indischen Glühwurmes zu verdanken ist, die während ihrer Entwicklung 30 bis 40 der Riesenschnecken vertilgt und damit zu einem ihrer größten Feinde wird.

Heute ist die Schnecke bereits bis zur äußersten Spitze von Neu-Guinea vorgedrungen; sie „sprang" von Insel zu Insel im Pazifik und bedroht Amerika und Australien. Ein eigener Warndienst wurde an den Küsten eingerichtet, um den gefräßigen Schädling bereits beim ersten Auftauchen vernichten zu können.

Etwas zum Lachen

Zum Glück für die Gewählten.

Die Bürger einer kleinen Bauerngemeinde sind im Wahllokal versammelt zur Neuwahl des Gemeinderates. Die Stimmenzähler stellen fest, daß alle Stimmberechtigten anwesend sind.

Es sind zwei Parteien die heftig für ihre Kandidaten eintreten. Man kann nicht feststellen, welche Partei stärker ist, da nach jeder Rede ungefähr gleich viel Stimmen ihrem Redner zujubeln. Kurz vor der Abstimmung kommt ein Bub in das Wahllokal gelaufen und ruft: „Vater chum hei, es isch ebbis im Tue!" Der Hostatt-Bauer geht schleunigst mit seinem Bub hinaus und heim.

Eine Stunde später geht der Nachbar von der Wahlversammlung heim, geht beim Stall der Hostatt vorbei, sieht den Bauer gemütlich vor der Türe stehen und sagt ihm: „Dui, miär hend's verspild. Und zwar wäg einer einzige Stimm. Dui bisch dra d'schuld, warum bisch dervo gloffe."

Der Hostetter sagt: „Nenei, ich bi nid d'schuld. Wenn dr Bleß geschter gchalbered hätt, de hättemer hit e-n-andere Gmeindrad."

Aus einer alten Gemeindeverordnung.

In einer kleinen Zürcher-Gemeinde hielt der Gemeindegewaltige auf gestrenge Ordnung. Er gab zum Beispiel folgenden Befehl bekannt: Die verehlichten Hundebesitzer sind aufgefordert, Schnorrenband anzulegen.

Diese verlockende Anzeige

war an einem Haus in einer stillen Gasse der Stadt Basel zu lesen: „Leute, welche ihre Knochen verkaufen wollen, finden hier Gelegenheit."

Grund zum Urlaub.

Rekrut: Ich mecht gäre hei. Dr Briäder isch fort und d'Schwester isch krank.

Kommandant: Wer hend er de nu derheime?

Rekrut: Zwee Chiäh und viär Geiße.